

## Postheroisch ins Offene

Text **Christian Marquart**

**Schafft Wissen Stadt? Die IBA Heidelberg läuft noch bis 2022 und zieht mit einer Zwischenpräsentation in Form einer Ausstellung erste Bilanz – unserem Autor nicht konsequent genug.**

Ein griffiges Motto fanden die Heidelberger, als sie 2012 beschlossen, als kleine Großstadt mit alter Universität eine Internationale Bauausstellung auszurichten – auf eigene Rechnung, ohne Rückhalt in der Landespolitik, mit schmalen Budget. Dafür klang ihr Thema umso faszinierender: „Wissen schafft Stadt“. Wie übersetzt man das in Visionen, in Stadträume, in Architektur? „Die Tradition der IBAs, Architekten aus dem Ausland einzuladen, um internationales Flair zu schaffen, funktioniert heute nicht mehr“, sagt Carl Zillich, Kurator der IBA, „Insofern haben wir uns darauf besonnen, als Sender zu fungieren und unsere lokale Problemlage mit ihrer globalen Resonanz darzustellen.“ Michael Braum, Geschäftsführender Direktor des Projekts, bringt die Aussage auf den Punkt: Seine IBA begreife sich als „postheroisch“.

Heidelberg organisiert die wohl erste Ausstellung in der Geschichte des IBA-Formats, dessen Impulse nicht die üblichen stadtstrukturellen Mängel und deren Behebung sind, sondern der Versuch, im panikfreien Durchdenken von Zukunftsszenarien Strategien planender Vorsorge zu entwickeln. Das ist eigentlich ein mutiger Ansatz: Geht es doch darum, sich in einer „digitalisierten“ Welt- und Wissensgesellschaft zu behaupten – aber in einem Land, das schnelle Breitband-Kommunikation flächendeckend erst in der nächsten Dekade hinkriegen wird, vielleicht.

Letzteres Problem berührt das Motto der IBA ganz praktisch. Gering sind auch die Ressourcen



Archivmaterial, Modelle, Illustrationen und Wettbewerbsdokumentationen: in Regalen und auf Tischen werden die Pläne der Vorhaben präsentiert. Fotos: © IBA Heidelberg, Thilo Ross

und Chancen, all das, was an planender Kreativität zum Thema mobilisierbar ist, innerhalb kurzer Zeit in Vorzeige-Architektur von internationalem Format umzusetzen. Ohnehin greift der Zielhorizont der IBA weit über das Abschlussjahr 2022 hinaus. Läge es folglich nicht nahe, die klügsten und visionärsten IBA-Beiträge über die urbane Kraft des Wissens als mediale, digitale 3D-Stadmodelle zu präsentieren: konkret, aber virtuell? Realistisch, aber kostensparend? Sponsoren und Partner aus dem IT-Milieu sollten sich finden lassen.

Unter IBA-Projektanten galt es immer als ausgemacht, dass zu einer zünftigen Bauausstellung nicht nur maximaler Problemdruck, sondern auch eine Portion Ratlosigkeit gehören: Warum sonst sollte man Planungsroutrinen durchbrechen und über unkonventionelle Problemlösun-

gen nachdenken? Als Braum und Zillich in Heidelberg begannen, schauten sie sich in der Bildungslandschaft traditionsreicher Universitätsstädte um, die sie „Knowledge Pearls“ nennen. Und sie sahen: Die sind nur mittelgroß, haben keine ersten Strukturprobleme, aber ihr Prestige sorgt für einen stets positiven Saldo an Studierenden. So steigen dort die Wohnkosten, die Wissensstädte fransen aus, Verkehrsprobleme spitzen sich zu.

Rechtfertigt dergleichen eine IBA? Anfangs waren die Macher „nur“ damit konfrontiert, daß die Universität Heidelberg mit ihren planenden Institutionen viel striktere Vorstellungen über ihre Perspektiven in der „Wissensstadt“ hatte als die Kommune oder die zugereisten IBA-Experten. Gerade als deutlich wurde, dass die daraus entstehenden Konflikte sich auf die feine Art



nicht würden lösen lassen, gaben die seit Kriegsende in Heidelberg stationierten US-Streitkräfte der IBA einen ganz neuen Schwung: Sie zogen ab! Und hinterließen 2013 neben Kommandantur, Depots, Kasernen, Hospital und Flugfeld das Patrick Henry Village (PHV) – eine ausgedehnte Wohnanlage für das Offizierskorps und dessen Familien – eine Satellitenstadt in der Fläche so groß wie Alt-Heidelberg, aber weit draußen an der südwestlichen Peripherie.

PHV wurde zur neuen Spielwiese der IBA – praktischerweise auch weit weg von den Claims der Universitätsorgane. Fortan gerieten die Konversionsflächen der Amerikaner in den Fokus, aber man hielt tapfer fest am Motto „Wissen

schafft Stadt“. Schlagworte wie „Vernetzung“, „Synergie“, „Lernort“, „Town + Gown“ und Diskursformate wie die „IBA Summits“ waren hilfreich, Improvisiertes und Strategisches miteinander zu verschränken.

Zu IBA-Orten des Lernens und Wissens wurden auch Grünflächen erklärt: Mit dem programmatischen Reizwort „Park“ gelang es, erhebliche Fördergelder beim Bund und der EU zu akquirieren. Und die IBA-Macher translozieren auch bald eine traditionsreiche Heidelberger Institution aus der Altstadt an den Stadtrand, die lange nur noch ein Schattendasein führte. Das „Collegium Academicum“, kurz CA, wird am Standort des US-Lazarets wiederbelebt: ein legendäres Studentenheim, im 18. Jahrhundert in der Altstadt für Jesuiten und ihre Zöglinge erbaut, 200 Jahre später von der US-Militärverwaltung in Selbstverwaltung neu etabliert – bis in den 1970ern die politisierten „68er“ von Polizeikräften hinausgesetzt wurden, um für die Uni-Verwaltung Platz zu schaffen. Das „CA“, einst wichtiger kultureller Motor des Heidelberger Studentenlebens, war die sinnfällige architektonische Metapher des Mottos „Wissen schafft (Alt-)Stadt“. Nun gewinnt auch dessen Verlagerung an den Stadtrand zweifelhafte Symbolkraft: Das Wissen heute setzt eher Fliehkräfte frei als urbanes Leben.

Die Halbzeit-Ausstellung der IBA Heidelberg ist bis zum 8. Juli ausgebreitet in der alten US-Kommandantur, ihrerseits ein altes Kasino der Wehrmacht aus dem Jahr 1937. Eine Location von bizarrerem Charme und Baustelle obendrein: Hier entsteht das Mark Twain Center für transatlantische Beziehungen. Szenografisch wie inhaltlich spiegelt die Schau den Bricolage-Charakter dieses IBA-Projekts im brüchigen Ganzen wie auch in seinen verstreuten Details wider – ein Knäuel aus kurzen roten Fäden, scheinbar impulsiv aufgenommen oder in Resignation fallengelassen, teils verknottet, teils ausfransend. Keine Theorie, denn das Thema wurde nicht verfehlt, sondern blieb links liegen. Eingelöst hat die Halbzeit-Präsentation immerhin jenen Satz, der sich irgendwo im Begleitheft zur Ausstellung findet: „Den Spagat zwischen tatsächlich Plan- und Realisierbarem und den Strukturen, die sich hinter der Wissensstadt verbergen, möchten wir abbilden.“

**IBA 2018 - Das Wissen der Stadt**

Zwischenpräsentation

Bis 8. Juli im Mark Twain Center Heidelberg

[www.iba.heidelberg.de](http://www.iba.heidelberg.de)

05./06. Juli IBA Lab No. 6



Keiner ist so  
oberflächlich wie wir.

Oberflächen. Das können wir. Unsere samtig-matten Aluminium-Oberflächen in 5 verschiedenen Eloxalfarben ermöglichen eine optimale Abstimmung auf die jeweilige Fassadenfarbe. Seinen besonderen Reiz entfaltet „Aluminium gestrahlt farbig eloxiert“ durch den charakteristischen Glanz und die angenehme Haptik. Und wie Sie es von FSB gewohnt sind, stimmen neben den äußeren auch die inneren Werte. [www.fsb.de/ueberoberflaechen](http://www.fsb.de/ueberoberflaechen)

**FSB**

